

Redaktion:

Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementssatz pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Ml. 5 Pf.

Expedition:

Markt, Eichstraße Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:

für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 216.

Hirschberg, Sonntag den 14. September.

1884.

* Ein braver Beamter.

Bekanntlich ist es eine Spezialität der fusionistischen Presse, sich der „Bedrängten und Zurückgesetzten“ anzunehmen und deren „Rechte“ zu vertheidigen, denn hierbei kann man am besten die Gemüther aufheben, Unzufriedenheit und Misstrauen gegen gewisse Stände erregen und sich noch bei der nach äußeren Schein urtheilenden großen Menge als Retter der „verfolgten Unschuld“ einführen. Die letzten Reichstagswahlen haben in unserem Hirschberger Thale hiervon ja ein recht bezeichnendes Beispiel, und nach demselben Recept werden weitere Sensationsgeschichten fabricirt.

So bringt das bekannte „Reichsblatt“ — das Wühlorgan der ehemaligen Secessionisten nach dem Muster des Richter'schen „Reichsfreundes“ geschaffen — einen rührenden Bericht über die Maßregelung des wackeren Gemeindevorsteigers in Wilsack, Provinz Brandenburg. Dieser „Brave“, welcher als „selbstständiger Charakter“ nach bestem Wissen und Gewissen sein Amt verfah“ und jederzeit „auf die Selbstständigkeit des Bauernstandes“ hält, war ohne viel Federlesens von seinem Amte suspendirt worden. Und warum? Weil es sich herausstellte 1) daß er „ein Liberaler, ein Freund und Abonnent des „Reichsfreund“ ist“, 2) daß er bei Verpachtung der Jagd seiner Gemeinde nicht dem meistbietenden Landrat v. Jagow-Rühstedt, sondern einem „Berliner Herrn“ den Zuschlag ertheilt hat und 3) daß er bei den bevorstehenden Wahlen, „bei denen Herr v. Jagow zu concurriren gedenkt“, seiner eigenen Überzeugung folgen würde! So sagt nämlich das „Reichsblatt“ und seine Leser werden gewiß mit Abscheu von dem ihnen auf's Neue vorgelegten entsetzlichen Beispiel der „Junkerwirtschaft“ und des „Unterdrückens der freien Meinung“ sich abwenden und das Blatt preisen, welches in solch schrecklicher Zeit noch den Mut hat, dergleichen Zustände an den Pranger zu stellen.

Freilich hat nun die „Nordd. Allg. Ztg.“ Gelegenheit genommen, der Sache auf den Grund zu gehen, und hat von competenter Seite folgende Aufschlüsse erhalten:

Bei der im September vorigen Jahres ausgeführten Ausstellung der Nachweisung der vom gedachten „selbstständigen Charakter“ administrirten Gemeinde Wilsack hatte sich herausgestellt, daß bezüglich der Communalbesteuerung arge Mißstände herrschten, indem trotz der ortsstatutarischen Abgabenfreiheit der Miether und Einlieger diese durch Zuschläge auf die Klassensteuer zu den Communalosten mit herangezogen wurden waren. Die dadurch notwendig gewordene, nicht von dem Landrat v. Jagow, sondern auf dessen Antrag von dem Amtsvoirsteher-Stellvertreter Heindl geführte Revision ergab Unordnungen und Willkürlichkeit der schlimmsten Art. Die Deichlasten waren mit den Communalosten zusammengeworfen, die von der Gemeinde übernommenen Schullasten nicht gebucht, die Maßstäbe für die steuerliche Heranziehung der einzelnen Gemeindeglieder völlig willkürlich gegriffen, die Bücher so nachlässig geführt worden, daß seit dem April vorigen Jahres die Eintragungen fehlten und daß die Angaben derselben mit den tatsächlichen Einnahmen und Ausgaben nicht stimmten. Der zur Verantwortung gezogene „liberale Mann und Abonnent des „Reichsfreund“, der immer den geraden Weg geht und nach bestem Wissen und Gewissen sein Amt versieht“, erklärte rücksichtlich seines Wissens, daß ihm einige der wesentlichsten gesetzlichen Vorschriften nicht bekannt gewesen seien, daß er die laufenden Eintragungen immer erst nach Beschuß des Etatsjahres vorgenommen habe, und

dass er über die wichtigsten der an ihn gerichteten Fragen (z. B. das Verhältnis zwischen den Beiträgen der Bauern und der Kossäthen) keine Auskunft zu geben vermöge, weil er darüber nichts wisse. Die Beschaffenheit seines Gewissens charakterisierte der erwähnte Herr dadurch, daß er erklärte, er habe es rücksichtlich der Gemeindeleute lediglich so gemacht, wie sein Vorgänger, er habe die Beläge für das Jahr 1882/83 „aus Versehen“ vernichtet, Heberrollen der Gemeindeabgaben niemals besessen und die ihm aufgegebene Aufstellung solcher Rollen für den Januar d. J. nicht ausgeführt, „da Niemand ihm zumuthen könnte, sich Sonntags dieser Arbeit zu unterziehen“, und er im übrigen durch seine Geschäfte bereits reichlich in Anspruch genommen sei. Daraus ist dann die Suspension vom Amte erfolgt.“

Was sagen nun die Leser des „Reichsblattes“ zu ihrem Schützling? Freilich werden sie die Auslassungen des Regierungsorgans nicht zu Gesicht bekommen und wenn dies wirklich der Fall sein sollte, so hat eben die „Reptilienspreze gelogen“. Die die Wahrheit geradezu in's Gesicht schlagenden Judenblätter behalten Recht und der deutsche Michel befindet sich so wohl bei dem Gesang, mit welchem diese ihn in den Schlaf singen! Ob dieser Zustand noch lange andauern kann? Nein! die Wahrheit muß endlich siegen, und wenn die Freiwillige glauben, ihrer Sache am gewissensten zu sein, wird das deutsche Volk von der geistigen Knechtschaft sich befreien und einsehen lernen, was wirklich zu seinem Heile dient. Drum läßt ruhig weiter, verleumdet, so viel ihr könnt. Die Zukunft ist unser. Es muß doch Frühling werden!

N und s ch a u.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. September. Am heutigen Vormittage empfing Se. Maj. der Kaiser den Flügeladjutant v. Brauchitsch, ließ vom Polizeipräsidenten v. Madai, dem Hofmarschall Grafen Perponcher und dem Geheimen Hofrat Bork sich Vorträge halten und nahm persönliche Meldungen entgegen. Mittags arbeitete der Kaiser längere Zeit mit dem Chef des Civilcabinets, Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowsky, und unternahm hierauf um 2 Uhr, in Begleitung des Flügeladjutanten Oberstleutnant v. Bomsdorff, eine Spazierfahrt. Zum Diner sind auch heute keine Einladungen ergangen. — Das Befinden Sr. Majestät ist andauernd ganz vorzüglich.

Es taucht jetzt wieder mit großer Bestimmtheit das Gerücht auf, die Dreikaiserzusammenkunft werde auf preußischem Boden, und zwar auf einem in der Nähe von Katowitz gelegenen Schlosse des Grafen Guido Henckel von Donnersmarck, vor sich gehen. Aus Granica, einer Eisenbahnstation an der ober-schlesisch-polnisch-galizischen Grenze, unweit Katowitz, wird von gestern gemeldet: „Heute trafen hier achtzig Mann vom Mohilewski-Regiment mit mehreren Kosaken zur Bewachung der Bahn, Absperrung der Zusammentrafen u. s. w. während der Durchfahrt des österreichischen Kaisers ein. Zum Empfang desselben kommt bis Sonntag eine Ehrenkompanie mit einer Militärkapelle hierher. Die festliche Dekoration des Bahnhofes ist bereits in Angriff genommen. In diesem Bahnhof stand heute Gottesdienst wegen des Namenstages des Barns statt und aus gleichem Anlaß waren die umliegenden polnischen Dörfer besetzt.“ Von anderer Seite wird dagegen daran festgehalten, daß der Zusammentrafenort Skierowice sei, wo die Begegnung am 15. d. erfolgen werde. Für die Zusammenkunft sei, so wird hinzugefügt, eine nur zwölf-

stündige Zeitdauer in Aussicht genommen. Als sicher darf angenommen werden, daß der Kaiser am Sonntag seine Reise nach dem Ort der Entrevue antritt. Von der Entrevue kehrt der Kaiser zunächst nach Berlin zurück, von wo aus er sich am Donnerstag zu den Manövern am Rhein nach Schloß Benrath begibt. Aus Petersburg wird übrigens gemeldet, daß der russische Minister des Auswärtigen, Herr v. Giers, nach Warschau abgereist ist.

Über das Vorgehen des General-Consuls Dr. Nachtigal an der westafrikanischen Küste liegen der Öffentlichkeit noch keine amtlichen Mitteilungen vor. Daß solche bereits eingegangen sein müssen, ergibt sich aus der heute im „Reichsanzeiger“ erfolgten Publikation der Ernennung des Kaufmanns Heinrich Randad in Loma zum Consul für das Tongabeiet (Westküste von Afrika). Herr Randad wurde bekanntlich von Dr. Nachtigal ernannt.

Dem Vernehmen nach ist der Redacteur der ultra-freisinnigen „Berliner Zeitung“, Dr. Kohut, ein Österreicher, aus Berlin ausgewiesen worden. Da Dr. Kohut Jude ist, würde seine Ausweisung einen Theil der hiesigen Presse auf das Allerempfindlichste berühren.

Der evangelische Oberkirchenrath hat anlässlich der am 5. f. M., dem Erntedankfest, wiederum für die dringendsten Nothstände der evangelischen Landeskirche der älteren Provinzen stattfindenden allgemeinen Kirchen- und Haussammlungen ein Rundschreiben an die Geistlichen und Gemeindkirchenräthe erlassen, und der Minister des Innern hat die Behörden ersuchen lassen: dem Zweck, soweit eine Mitwirkung von den Kirchenbehörden in Anspruch genommen wird, in geeigneter Weise förderlich zu sein.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Im Laufe der letzten Tage wurde von der Wiener Polizeibehörde im Bezirke Margarethen eine aus 24 Personen bestehende Falschmünzerbande verhaftet, welche falsche Silberguldenstücke verbreitete. Das gewonnene Geld soll nach Budapest gesendet und dort zu anarchistischen Zwecken verwendet worden sein. Der Chef der Falschmünzer ist Vater von nicht weniger als 17 Kindern. Die Bande leugnet jedoch den Zusammenhang mit den Anarchisten.

Die Untersuchung betreffs der sozialistischen Geimpresse ergab, daß noch mehr Arbeiter außer den bereits verhafteten in die Affaire verwickelt sind und wurden in den letzten Tagen weitere 5 Verhaftungen hier und 4 außerhalb Wiens vorgenommen. Die Untersuchung ergab ferner, daß die aufgefundenen Druckerprese nicht gekauft, sondern daß von den Anarchisten die einzelnen Bestandtheile angefertigt und von Bachmann zusammengestellt wurden. Der Schriftsteller Hübner hatte bei der geheimen Arbeit stets einen geladenen Revolver unter dem Sessel.

In der gestrigen Sitzung des Wiener Gemeinderaths erbat und erhielt der Bürgermeister Uhl die Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung der „Neuen Preußischen Ztg.“, weil in einer Correspondenz dieses Blattes gesagt wurde, daß bei dem Wiener Rathausbau 3½ Millionen Gulden unterschlagen worden seien.

Italien.

Neapel, 12. Septbr. Vom 10. d. M. Nachm. um 4 Uhr bis gestern Nachmittags um 4 Uhr sind 200 Cholerafälle weniger, als am Tage vorher, constatirt worden; auch in der Umgebung der Stadt hat die Cholera abgenommen. Ein Platzregen erfrischte sehr. Der König besuchte gestern trotz des strömenden Regens die an der Cholera erkrankten Soldaten, sowie

nochmals das Stadtviertel Mercato und kehrte erst Abends 7 Uhr in das königl. Palais zurück. Es heißt, der König hätte für die Cholerafanken 300,000 Tiere gespendet.

Egypten.

Nach dem letzten offiziellen Feldzugssplan soll die Nilexpedition am 14. Januar n. J. Khartum erreichen, eine Woche später diese Stadt verlassen und gegen Ende Februar in Dongola eintreffen. Die öffentliche Meinung in Egypten geht dahin, daß diese Daten zu weit hinausgerückt seien. Aus dem Sudan angelommene Egypter beharren dabei, daß Khartum bereits in die Hände des Mahdi gefallen ist.

Nord-Amerika.

New York. Zwischen der Regierung, der Auswanderungscommission und den Agenten der White Star Line und des Norddeutschen Lloyd ist ein Abkommen vereinbart worden, nach welchem Einwanderer in Castle Garden landen dürfen und dort untersucht werden und die genannten Dampfer-Compagnien sich verpflichten, mittellose Personen, bestrafte Verbrecher und Geisteskranken zurückzuschicken oder die Regierung für die entstandenen Kosten zu entschädigen.

Locales und Provinzielles.

* Ihre Kgl. Hoheit die Herzogine Alexandra von Mecklenburg-Schwerin wird am 15. d. M. in Schloss Erdmannsdorf erwartet. Die Bereitstellung der Räumlichkeiten erfolgte auf telegraphische Nachricht.

— [Personal-Chronik.] Ernannt zum Gerichtsschreiber: der Amtsgerichts-Assistent Peterssohn in Freiburg bei dem Amtsgerichte zu Hermsdorf u. K., zum Gerichtsschreibergehilfen: der Bureaugehilfe Köhler zu Strehlen bei dem Amtsgerichte daselbst. Bericht: der Amtsgerichts-Assistent Warsanz zu Tarnowitz an das Amtsgericht zu Jauer. Pensionirt: der Gerichtsvollzieher Lewasiewski in Greiffenberg.

+ Wie wir hören, ist der bisherige Kreis-Schul-Inspector Eduard Trieschmann zu Waldenburg zum Seminar-director ernannt und ihm die Direction des evangelischen Schullehrer-Seminars zu Münsterberg übertragen worden.

— Aus Jauernigk wird berichtet: Die Krankheit, an welcher der Fürstbischof Dr. Robert Herzog seit nun schon so langer Zeit leidet, wird von unbedingt zuverlässiger Seite als ein hartnäckiges Magen-übel bezeichnet.

* Im neuesten Kreiscurrentenblatt veröffentlicht das Königl. Landratsamt die Anweisung zur Aufstellung der Wählerlisten für die ländlichen Wahlbezirke des diesseitigen Kreises. Der Bekanntmachung ist das Verzeichniß der Wahlbezirke, der Wahlvorsteher, deren Stellvertreter und der Wahllocale im Kreise Hirschberg beigefügt.

— An der königl. evang. Präparandenanstalt zu Schmiedeberg findet die Aufnahmeprüfung am 13. October d. J. statt. Die Anstalt ist ein Externat; für Logis, Kost, Bekleidung, Bücher &c. haben die Böblinge selbst zu sorgen. Anmeldungen sind bis zum 6. October. dem Anstalts-Vorsteher Beglin zu übermitteln.

+ Die Handelskammer zu Lauban beurtheilt in ihrem Bericht für 1883 die allgemeine Lage des Geschäfts dahin, daß sie sich gegen das Vorjahr nicht verschlechtert habe. Es sei sogar hier und dort eine Besserung eingetreten, die allerdings nicht durchgreifend genug gewesen, um einen erheblichen Einfluß auf die Erträge des Geschäfts ausüben zu können. Die Löhne seien nicht zurückgegangen, in einer Branche der Weberei sogar etwas höher geworden und auch andere Industrien seien mit kleinen Lohnausbesserungen vorgegangen. „Wir würden“, sagt der Bericht weiter, „darin größere Fortschritte gemacht haben, wenn das für den Bezirk maßgebende Leinengeschäft nicht von Irland, wo das Geschäft schlecht zu liegen scheint, sehr hart bedrängt und in den außerdeutschen Absatzgebieten ein starker Druck ausgeübt würde. Nur unserem Holltarif ist es zu verdanken, daß im Inlande dieser Druck nicht mit denselben Stärke austritt, der auf die kleineren Fabrikanten geradezu einen ruinirenden Einfluß ausüben müßte.“

— In dem Jahresbericht der Handelskammer für die Kreise Sagan und Sprottau wird constatirt

dass in der Groß-Industrie im Jahre 1883 der Geschäftsgang zwar ein belebter und in verschiedenen Zweigen derselben die Production eine erhöhte gewesen sei, daß aber diesen erfreulichen Erscheinungen die fast überall wiederkehrenden Klagen über unlöhnende Preise, rückgängige Conjecturen und eine sich steigernde übergroße Concurrenz gegenüberstanden. Ein freundlicheres Bild aber biete die namentlich bei Sprottau stark vertretene Eisen-Industrie, die ihre Lage als eine gegen das Vorjahr günstigere und befriedigendere schildern könnte. Mit Klagen, namentlich bezüglich geringerer Verdienstes, trete auch sie hervor, aber sie vermöge doch immerhin eine gewisse Besserung anzuerkennen. Im Allgemeinen zeichne sich überhaupt der Sprottauer District durch eine stets wachsende geschäftliche Thätigkeit aus, welche nach und nach die verschiedensten Zweige aufgesucht und gefunden habe.

— Das „Militär-Wochenblatt“ veröffentlicht infolge einer kaiserl. Bestimmung das kaiserl. Handschreiben, betr. die Verleihung des Ordens pour le mérite an den Kanzler. Das Handschreiben sagt, daß Fürst Bismarck den Orden schon längst haben müssen, da er in mancher schweren Zeit den höchsten Mut des Soldaten bewiesen und in zwei Kriegen an der Seite des Kaisers denselben ganz und voll betätigten. Ihm selbst gewahre es Verhüigung, dem Manne, den Gottes gnädige Führung ihm zur Seite gestellt und der so Großes für das Vaterland gethan, auch als Soldat die wohlverdiente Anerkennung zu Theil werden zu lassen.

— Das Bivouac der ganzen 11. Division fand am Freitag, den 12. September, zwischen Königszelt und Görlitz statt.

— Aus Görlitz wird gemeldet: Die hiesigen politischen Vereine fangen nun an, mit ihren Vorbereitungen und sonstigen Maßnahmen für die bevorstehenden Wahlen an die Deutlichkeit zu treten. Die Mitglieder des Conservativen Wahlvereins für Görlitz-Lauba halten am 13. d. M. Nachmittags, im Saale des „Englischen Gartens“ eine Generalversammlung ab, in welcher wohl die Candidatenfrage mit zur Verhandlung kommen wird. In demselben Locale findet am 16. d. M. eine Generalversammlung des National-liberalen Wahlvereins statt, auf deren Tagesordnung steht ebenfalls die Berathung der Candidatenfrage. Die Deutschfreisinnige Partei wird dann wohl auch nicht lange mehr zurückbleiben und gleichfalls ihren Candidaten bald benennen. Zu den Candidaten der genannten drei Parteien werden sich dann noch ein sozialdemokratischer und mährisch ein Bählcandidate der Centrumspartei gesellen.

— Wie dem in Altawasser erscheinenden „Gebirgs-kurier“ mitgetheilt wird, soll am Donnerstag Vormittag in Waldenburg eine Vertrauensmänner-Versammlung getagt haben, deren Zweck die Einleitung der Agitation für die Wiederwahl des bisherigen Reichstagsabgeordneten für den Wahlkreis Waldenburg, des Fürsten von Pless, gewesen sein soll.

— In Folge der bedeutenden Ausbreitung, welche die Cholera in Italien gewonnen hat, ist ministeriellerseits den Behörden anempfohlen worden, dem Zugzug italienischer Arbeiter zu öffentlichen und größeren Bauten, wie Eisenbahnen &c., die volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Solche aus Italien etwa eintreffende Arbeiter sollen zehn Tage lang möglichst in besonderen Gebäuden untergebracht und durch zuverlässige Beamte, auch durch einen Arzt in Bezug auf ihr gesundheitliches Verhalten, beaufsichtigt werden, damit beim Eintreten eines Krankheitsfalles sofort Isolierung eintreten kann. Da sich die italienischen Arbeiter mit Vorliebe nach Schlesien wenden, so werden die diesseitigen Behörden den Zugzug fremder Arbeiter mit besonderer Sorgfalt zu controliren haben.

— In Proskau wurde vergangene Woche, wie das „Oppeln. Wchbl.“ meldet, an einigen Weinstücken das Vorhandensein der Reblaus durch den Director des pomologischen Instituts, Deconomierath Stoll, constatirt. Die Stücke wurden verbrannt und die Standorte gehörig desinficirt. Die übrigen Weinstücke denselben scheinen von dem Insect noch nicht befallen zu sein.

— [Auscheiden zum Landsturm.] Bei Gelegenheit der diesjährigen Herbst-Control-Versammlungen treten diejenigen Mannschaften des Jahrgangs

1872, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. Sept. eingetreten sind, sowie die vierjährig Freiwilligen der Cavallerie des Jahrgangs 1873, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. Septbr. in den activen Militärdienst getreten sind, zum Landsturm über.

— [Combinirbare Rundreise-Billets.] Die Personen-Berkehrs-Commission des Vereins deutscher Eisenbahn-Berwaltungen wird demnächst wegen einer gänzlichen Umarbeitung der Bestimmungen bezüglich der combinirbaren Rundreisebillets in Berathung treten, da zahlreiche Abänderungsanträge vorliegen.

— Da im Kreise Görlitz u. die Anmeldung der unfallversicherungspflichtigen Betriebe bis jetzt noch nicht vollständig erfolgt ist, obwohl bereits am 1. d. Mts. der Termin der Anmeldung abgelaufen ist, so hat der kgl. Landrat, Graf Plati, die Gemeindevorstände des bezeichneten Districts beauftragt, sofort zu recherchieren, ob die im Gemeindebezirk beschäftigten Arbeiter, sobald dieselben in Steinbrüchen, Gruben, Fabriken, Hüttenwerken oder in Betrieben, in welchen durch Wind, Wasser, Dampf, Gas oder heiße Luft bewegte Triebwerke zur Verwendung kommen, Seitens der Arbeitgeber zur Unfallversicherung bei dem kgl. Landratsamt angemeldet worden sind. Ahnliche Recherchen werden wohl auch in anderen Districten Schlesiens nothwendig werden.

Sitzung der kgl. Strafkammer vom 12. Septbr. 1884. Vorsitzender Herr Landgerichts-Präsident Bassenge, Staatsanwaltshof Herr Assessor Riehle.

Die von früh 9 bis Nachmittag 6 Uhr währende Sitzung der Königl. Strafkammer endete nach Bernehmung von 20 Zeugen, inclusive zweier gerichtlicher Schriftachverständiger, mit Berurtheilung der früher Stellenbesitzer Körner'schen Chelente aus Schmotteissen, von denen die Chefrau Marie wegen Urkundenfälschung resp. wegen Gebrauch wissenschaftlich gefälschter Urkunden in 7 Fällen, wegen falscher Anschuldigung in 6 Fällen und wegen verüchter Verleitung zum Meineide in einem Falle zu 3 Jahr 1 Monat Zuchthaus und in sämmtliche Kosten, während der Chemann Joseph Körner wegen versuchter Urkundenfälschung in einem Fall zu 3 Monat Gefängniß verurtheilt wurde. Sämtliche Straftaten beider Angeklagten waren gegen den mit ihnen seit längerer Zeit in Freundschaft lebenden Butterhändler Wache in Schmotteissen gerichtet gewesen, welchen sie durch alle möglichen Denunciationen bei der Königl. Staatsanwaltshof hierjelbst der Betrugerei &c. aus einem Geld resp. Schuldenverhältniß bezeichneten wollten, weil der p. Wache den Angeklagten ihr Besitzthum hatte subhaftieren lassen. Bei Schluss der Beweisaufnahme ereignete sich der überraschende Vorfall, daß die Angeklagte die eidliche Bernehmung einer mit ihr in gemeinschaftlicher Zelle befindlichen Frau aus Königsblüte verlangte, da diese neue Zeugin völlig zu Ungunsten des Wache eidlich aussagen sollte und dazu auch bereit war. Nach längeren, eindringlichsten Mahnungen des Herrn Präsidenten wurde jedoch diese Zeugin zu dem Gefändnis bewogen, daß auch sie von der Angeklagten beeinflußt worden sei, ein falsches Zeugniß gegen den ihr ganz unbekannten Butterhändler Wache abzulegen.

Gottesberg. Am Freitag Abend traf der Regierungs- und Schulrat Giebe aus Liegnitz hier ein und unterzog am Sonnabend früh die (im Landeshuter Kreise belegene) Privatschule der Glasfabrik Hochwald einer Revision. — Der unter Leitung des Lehrers Hübner stehende Gesangverein „Concordia“ gab in Gemeinschaft mit der hiesigen Bergkapelle am Sonnabend Abend ein Concert im Renner'schen Saale zum Besten der hiesigen Abgebrannten. Ein zahlreiches Publikum war erschien: und lohnte die Mitwirkenden durch reichen Beifall.

Swidnitz, 12. Septbr. Gestern mit dem ersten Huze wurden die Reitpferde des Generalfeldmarschalls Grafen von Moltke von hiesigem Bahnhofe ab in einem durchgehenden Wagen bis an den Rhein überführt und der Feldmarschall wird sich dieser Tage selbst dahin begeben zur Theilnahme an den Manövern des 7. und 8. Armee-corps. — Morgen, Sonnabend, werden diejenigen Truppen, welche an dem in hiesiger Gegend stattgehabten Divisionsmanöver Theil genommen haben, von hiesigem Bahnhofe ab in vier Extrazügen in ihre Garnisonen zurückbefördert. An diesem Tage ruht sämmtlicher Güterverkehr.

Ein gutes Mittel gegen Kopfschmerzen.

Der Unterzeichnete bekundet dankend, dass die von Herrn Apotheker Brandt bezogenen Schweizerpillen denselben von seinem langjährigen Magenkramph befreiten. Meine Frau litt ebenfalls stets an heftigen Kopfschmerzen und Blutandrang zum Kopf und schon nach dem Gebrauch der ersten Schachtel hörten die Kopfschmerzen auf. Gelsenkirchen, den 26. 1. 1884. Theodor Trilling.

Man achtet beim Ankauf genau darauf, dass jede Schachtel als Etiquett ein weisses Kreuz in rotem Felde und den Namenszug R. Brandt trägt. Erhältlich à Schachtel Mk. 1 in den Apotheken.

Eisenbahn-Fahrplan.

Absahrt von Hirschberg.

Nach Lauban	5.40 Vorm., 10.40 Vorm., 2.2 Nachm., 7.50 Abb., 10.58 Abb.
In Lauban	7.4 - 12.2 Nachm., 3.30 - 9.18 - 12.25 -
In Görlitz	7.51 - 12.55 - 4.20 - 10.16 -
In Kohlfurt	7.41 Nachm., 12.35 Nachm., 4.7 Nachm., - - 1.1 Abb.
In Berlin	4.54 - 8.59 Abb., - - 5.45 früh,
(Sch. B.)	3.40 - 7.16 - 8.32 -
Nach Dittersbach	7.6 Vorm., 12.3 Nachm., 3.45 Nachm., 5.26 Nachm., 7.55 Abb.
In	8.51 - 1.34 - 5.16 - 6.53 - 9.29 -
- Görlitz	10.51 - 3.23 - 6.56 - - 10.38 - nur bis Neurode
In Breslau	11.40 Vorm., 4.15 Nachm., 9.37 Abb., - - -

Nach Schmiedeberg	6.51 Vorm., 10.38 Vorm., 2.10 Nachm., 3.53 Nachm., 8.6 Abb.
In Lomnitz	9.28 - 11.1 - 2.37 - 4.16 - 8.33 -
- Zillerthal	9.43 - 11.16 - 2.55 - 4.34 - 8.51 -
- Schmiedeberg	10.1 - 11.34 - 3.13 - 4.52 - 9.9 -

Ankunft in Hirschberg.

Bon Lauban, Kohlf., Görlitz, Berlin &c. 6.41 Vorm.,	8.43 Vorm., 11.56 Mitt., 3.37 Nachm., 11.6 Abb.
Bon Waldburg, Glaz, Breslau	8.47 Vorm., 10.30 Vorm., 1.37 Nachm., 5.25 Nachm., 10.48 Abb.
Bon Schmiedeberg	9.3 Vorm., 1.44 Nachm., 5.6 Nachm., 7.26 Abb., 10.20 Abb.
Ab Lomniz	11.28 - 1.22 - 4.44 - 7.4 - 10.7 -
- Zillerthal	11.14 - 1.8 - 4.30 - 6.50 - 9.53 -
- Schmiedeberg	10.54 - 12.45 - 4.10 - 6.30 - 9.25 -

Bauholz = Verkauf.

Dienstag den 16. Septemb. c., von Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, sollen zu Krummhübel im Gasthofe „zur Schneekoppe“ aus dem Forstreviere Brüdenberg und den Forstorten „Grenzwasser und Längewässer“

1420 Stück Nadelholz-Langholz-

öffentlicht meistbietend verkauft werden.

Giersdorf, den 8. September 1884.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei

Hermisdorf. 2581

Bauholz = Verkauf.

Freitag den 19. September c., von Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr ab, sollen zu Hermisdorf u. K. im Gasthofe „zum Verein“ aus dem Forstreviere Hermisdorf und den Forstorten „Mazenberg, Hinkelbach, Kohlrand und Rothewasser“

2582

694 Stück Nadelholz-Langholz,

243 - - Klöcker u.

11 - - Stangen

öffentlicht meistbietend verkauft werden.

Giersdorf, den 8. September 1884.

Reichsgräflich

Schaffgotsch'sche Oberförsterei

Hermisdorf.

Getreidefäcke

in guter Qualität empfiehlt billigst 2618

Mechanische Feinen-Weberi

Heinrich Tschaschel

in Alt-Kemnitz, Schles. Geb.-Bahn.

Cäcilie Pache,

Warmbrunnerstraße 30,

2620 empfiehlt

Filz- und Sammeltüte

in bekannt geschmackvollster Ausführung

zu soliden Preisen.

Die gräf. v. Ballestrem'sche

Besitzung

Schützenstraße 13 ist zu verkaufen resp. im

Ganzen oder getheilt zu vermieten. 2616

Näheres durch E. Schindelmeisser,

Schmiedebergerstraße 19.

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover.

Zugang im Monat Juli 1810 Anträge über 1,402670 Mark Versicherungs-Summe,

Zugang im Monat August 1820 1,321230

Auskunft wird ertheilt und werden Versicherungs-Anträge entgegengenommen durch

2609 die Haupt-Agentur, Wilhelmstraße 59, 1 Treppe.

2622

Hermann Ackermann,

Hirschberg,

Neuhäuser Burgstr. 32,

empfiehlt sein großes Lager

sämtlicher Schuhwaren

zu den solidesten Preisen zur gütigen Beachtung.

Zur gefälligen Beachtung!

Ich habe dem Instrumentenbauer Herrn H. Pfeiffer in Hirschberg eine

Niederlage meiner Fabrikate übergeben.

2632 Bezugnehmend auf Vorstehendes empfiehlt sich den hohen Herrschaften von Hirsch-

berg und Umgegend

hochfeine, freuzsaitige Pianinos

in Eisenrahmen, mit dem edelsten Tone und geschmackvollstem Aussehen.

Außerdem halte stets Mieths-Instrumente und übernehme die schwierigsten Reparaturen und Stimmungen.

2632 C. F. Quandt,

Hof-Pianoforte-Fabrikant,

Berlin 0., grüner Weg 55.

Bezugnehmend auf Vorstehendes empfiehlt sich den hohen Herrschaften von Hirsch-

berg und Umgegend

hochfeine, freuzsaitige Pianinos

in Eisenrahmen, mit dem edelsten Tone und geschmackvollstem Aussehen.

Außerdem halte stets Mieths-Instrumente und übernehme die schwierigsten

Reparaturen und Stimmungen.

2632 H. Pfeiffer,

Instrumentenbauer, Priesterstr. 24.

Kirchl. Nachrichten Hirschberg.

Am 14. Sonntags nach Trinit. Hauptpredigt

Herr Pastor Lauterbach.

Nachmittagspredigt Herr Pastor Weis.



Ehren-Diplom! Schuhwaren

für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder, in gefälligem Schnitt und sauberster Webarbeit, empfiehlt in großer Auswahl die Schuhwaren-Fabrik

2623 J. A. Wendlandt,
Hirschberg, Schulstr. 14.
Bestellungen und Reparaturen schnell und billigst. D. O.

Bur Kirmesbäckerei
empfiehlt vorzügliches, billiges
Weizennmehl
die Löwenberger Mehlniederlage,
2623 C. Goellner.

Dunkle Burgstraße Nr. 19.

Gras = Verkauf.

Dom. Erdmannsdorf verkauft Montag den 15. September c., früh 9 Uhr, circa 40 Morgen 2594

2623 Grummet und das Rohr in den Teichen zur Selbstwerbung meistbietend gegen Baarzahlung.

Großkörniger, gesiebter Sand

ist billig abzugeben in der Holz cement- und Dachpappen-Fabrik von C. Schmidt & Co. an der Verbisdorfer Straße.

Für Kapitalisten!

Kapitalien in jeder Höhe werden auf sichere Hypotheken und zwar unentgeltlich untergebracht durch Kaufmann A. Günther,

2614 Hirschberg.

Zwei neu erbauten massive Häuser mit Garten und besonders schöner Aussicht, nahe bei Lähn gelegen, sind unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Näheres bei 2619 W. Zeisberg in Lähn.

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover.

Zugang im Monat Juli 1810 Anträge über 1,402670 Mark Versicherungs-Summe,

Zugang im Monat August 1820 1,321230

Auskunft wird ertheilt und werden Versicherungs-Anträge entgegengenommen durch

2609 die Haupt-Agentur, Wilhelmstraße 59, 1 Treppe.

2622

Hermann Ackermann,

Hirschberg,

Neuhäuser Burgstr. 32,

empfiehlt sein großes Lager

sämtlicher Schuhwaren

zu den solidesten Preisen zur gütigen Beachtung.

2632 Zur gefälligen Beachtung!

Ich habe dem Instrumentenbauer Herrn H. Pfeiffer in Hirschberg eine

Niederlage meiner Fabrikate übergeben.

2632 Bezugnehmend auf Vorstehendes empfiehlt sich den hohen Herrschaften von Hirsch-

berg und Umgegend

hochfeine, freuzsaitige Pianinos

in Eisenrahmen, mit dem edelsten Tone und geschmackvollstem Aussehen.

Außerdem halte stets Mieths-Instrumente und übernehme die schwierigsten

Reparaturen und Stimmungen.

2632 C. F. Quandt,

Hof-Pianoforte-Fabrikant,

Berlin 0., grüner Weg 55.

Bezugnehmend auf Vorstehendes empfiehlt sich den hohen Herrschaften von Hirsch-

berg und Umgegend

hochfeine, freuzsaitige Pianinos

in Eisenrahmen, mit dem edelsten Tone und geschmackvollstem Aussehen.

Außerdem halte stets Mieths-Instrumente und übernehme die schwierigsten

Reparaturen und Stimmungen.

2632 H. Pfeiffer,

Instrumentenbauer, Priesterstr. 24.

Kirchl. Nachrichten Hirschberg.

Am 14. Sonntags nach Trinit. Hauptpredigt

Herr Pastor Lauterbach.

Nachmittagspredigt Herr Pastor Weis.

Bibelfest.

Am Mittwoch den 17. d. M. findet das Buchwaldener Bibelfest statt. Anfang des Gottesdienstes 10 Uhr; nach demselben Generalversammlung der Mitglieder. Die Festpredigt hält Herr Superintendent Prox, Stönsdorf, den Bericht Herr Pastor Wallis, Buchwald.

Der Präsident.
Frhr. von Rotenhahn.

XXIII. Congress für innere Mission

in Karlsruhe, am 23.—25. September.

Programm.

Montag den 22. September, Abends 8 Uhr: Begrüßung im großen Saale der Festhalle.

Dienstag den 23. September, Vorm. 9 Uhr: Eröffnungsgottesdienst in der Stadtkirche.

Stadtpfarrer Schmidt. Vorm. 10 Uhr: Festhalle: Arbeitervorlesungen und Verpflegungsstationen. Referent: P. v. Bodelschwingh.

Mittwoch den 24. September, Vorm. 8—10 Uhr: Festhalle: Frauenarbeit und Familienwohl (Fabrikant Steinheil); Vorm. 10—12 Uhr: Festhalle: Kampf wider die Trunksucht (Director Dr. Starf aus Stephansfeld bei Straßburg). Gleichzeitig: Vorm. 8—10 Uhr: Ev. Vereinshaus, Christl. Junglingsvereine (P. Lie. Weber, Gladbach). Vorm. 10—12 Uhr: Ev. Vereinshaus: Die innere Mission auf dem Lande (P. D. Römhild, Seelheim).

Donnerstag den 25. September: Vorm. 8—10 Uhr: Festhalle: Stadtmission (C. Bünzer, Vereinsdirektor, Leipzig). Vorm. 10—11 Uhr: Wie kann die volkstümliche Wirthschaft der evang. Kirche durch die innere Mission gefördert werden? (Gen. Superintend. Nebe, München).

Abendpredigten werden gehalten in der Schloss- und Stadtkirche unter Mitwirkung der befreitenden Kirchengemeinde von Superintendent Dryander, Berlin, Pfarrer Blumhardt, Böll, Oberconsistorialrat D. U. Börl, Stuttgart, Geb. Kirchenrat, Oberbischöflicher Geistlicher, Hanßen, Oldenburg, Pfarrer Löschner, Ensisheim (Elsass). Abends 8 Uhr jeweils gesellige Vereinigungen.

Die Retourbillete, die vom 20. September ab nach bzw. in der Richtung nach Karlsruhe gelöst werden, haben bis zum 28. September Gültigkeit. Die Retourbillete müssen behufs Legitimation gegenüber dem Fahrpersonal auf der Rückseite mit dem Kongressstempel versehen sein, und geschieht die Abstempelung auf dem Bureau des Ev. Vereins, Adlerstraße 23, wofür selbst auch die Mitgliedskarten à 3 M. abgegeben werden.

2605 Anmeldungen und sonstige Anfragen bitte man zu richten an das Lokalcomité.

Fertige Särge

von Metall, Eiche und Fichte in allen Größen und Farben verkauft zu den billigsten Preisen 2287

Oscar Pauksch, Hirschberg, äußere Burgstraße 6. D. O.

Die Kiste leihe ich nach Auswärts mit. Auch sind 3 Stück seine Hirschbaum-Vertikow-Schränchen zu verkaufen.

2605 Blooker's holländ. Cacao das beste leichtlöslichste Fabrikat, ist preisgekrönt mit vielen goldenen Medaillen. ½ K. genügt für 100 Tassen. Vorrätig in allen feinen Geschäften der Branche. Fabrikanten J. & C. Blooker, Amsterdam.

2605 Deutsche Reichs-Fechtschule. Die nach § 8 des Fechtmeister-Statuts des Verbandes Hirschberg i. Schl. Mitte September c. abzuholende Quartals-Fechtmeister-Versammlung wird zu Montag den 15. September c., Abends 6 Uhr, einberufen und zwar findet dieselbe im kleinen Saale des hiesigen Hotels „3 Berge“ statt.

2605 Tagesordnung.

1. Mittheilungen.
2. Entgegennahme von Anträgen.
3. Beschlussfassung über das abzuholende Stiftungsfest.

Hirschberg i. Schl., den 10. September 1884.

Der Verbands-Vorstand.

Felscher, Reimann, Rumpelt, Schwaab, Verbandsfechtmeister I. Verbandsfechtmeister II. Verbandsfechtmeister. Verbandstassirer. Verbandssecretaire.

2605 Domitzer Ziegelei empfiehlt ihr vorzügliches Material an allen Sorten 2478

Mauerziegel, Hohlziegel und Drainröhren zu zeitgemäß billigen Preisen.

H. Arndt.

Theater in Warmbrunn. Sonntag den 14. September auf Verlangen zum 2. Male (ganz neu): Mein Herzenschlag. Große Gefängnissposse. (In Berlin über 100 Mal aufgeführt.)

2608 Dienstag den 16. September: Schluss-Vorstellung. Das Stiftungsfest. Lustspiel in 3 Acten v. G. von Moser und Roderich Benedix.

Indem ich allen geehrten Bewohnern von Warmbrunn und Umgegend für die uns erwiesene freundliche Aufnahme, sowie für die Nachsicht und regen Theaterbesuch meinen ergebensten Dank darbringe, scheide ich mit der Bitte, auch fernerhin meiner Gesellschaft und mit einem freundlichen Andenken bewahren zu wollen.

2608 Hochachtungsvoll Ernst Georgi.

Meine Wohnungen per October zu vermieten. 2624 C. Lange, Maurermeister.

Für die Herbst- und Winter-Saison

ist mein Lager durch Zuführung von

Neuheiten

bereits auf's Reichhaltigste ausgestattet und empfehle ich;

Für Damen:

Negerröcke, Havelocks, Pelzrinnen- und Nadmäntel, Herbst-Umhänge, Winter-Paletots und Jaquettes, halb- und ganz anliegend, Havelocks, Dolmans &c. &c., in den verschiedenartigsten Stoffen und auf das Eleganste ausgestattet, zu fabelhaft billigen Preisen!

Für Herren:

Überzieher, Kaisermäntel, Jagdjuppen, Schlafröcke, complete Anzüge, einzelne Röcke, Sackos, Gehröcke, Fracks, Beinkleider, Westen &c., tadellos im Sitz, von nur durablen Stoffen, in allen nur existirenden Dessins, zu erstaunlich billigen Preisen!

Bestellungen nach Maß berechne unter Garantie für vorzüglichen Sitz bei sauberster Ausführung **enorm billig.**

G. A. Milke,

Special-Geschäft für Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben,

Schildauerstr. 16a, Hirschberg, Schildauerstr. 16a,

Parterre und erste Etage.

2627

Classisch schöne Seidenstoffe

empfehlen in schwarz, weiß und in großer Farbenwahl mit dem geringsten Nutzen aus den besten Crefelder und Lyoner Fabriken unter Garantie der Haltbarkeit.

Wir machen unsere geehrten Kunden darauf aufmerksam, daß kein Fabrikant direct an Privat-Kundschaft Waaren versendet, es sind daher alle darauf bezüglichen Offerten nur auf Täuschung des Publikums berechnet.

Ferner empfehlen wir:

Schwarze halbseidene Atlasse, Meter von 1 Mark 25 Pf. an,

Schwarze reinseidene Damassés, Meter von 3 Mt. an,

Schwarze reinwollene Damassés, 110 Ctm. breit

Meter 2 Mark 70 Pf., 3 Mt. u. s. w.

Schwarze echte Alpacas — neu —

Schwarze halbseidene Kleiderstoffe,

Schwarze reinwollene Nouveautéstoffe, Grenadine u. s. w.

Neuheiten

in
Herbst-Kleiderstoffen,
sowie hochfeine Herbst- u. Winter-Paletots, Havelocks, frische anliegende Jaquets u. s. w. trafen in großen Massen ein.

Die noch vorhandenen Umhänge in Seide u. Wolle, Jaquetts, Kinder-Paletots &c.

verkaufen — um Platz zu gewinnen — bedeutend **unter Kostenpreis.**

Saison-Neuheiten!

Das Lager in Kleiderstoffen bietet durch den fortlaufenden Eingang eine sehr reiche Auswahl besonderer

2628

Haute-Nouveautés

in allen neu erschienenen Stoffarten.

Ferner empfehle ich großartige Sortimente für den täglichen

Hausbedarf

in größter Farben- und Musterwahl, sowie jeder Preislage, um allen Ansprüchen genügen zu können.

Confection.

Die erste Serie der von mir persönlich in Berlin ausgewählten Neuheiten in

Dolmans, Paletots, Räder, Jaquettes &c. ist eingegangen, die sich durch gediegene Stoffe, höchst elegante Fäasons und besonders superbe Sitz vor Allem hervorragend auszeichnen.

Noch hervorhebend, daß in sämtlichen Genres alle Größen vertreten sind und außer den feinen Luxus-Sachen eine sehr große Auswahl in gutem, gediegenem

Mittel-Genre

zu außergewöhnlich billigen Preisen biete.

Carl Henning.

Winterwolle in allen Farben und bekannter Güte empfiehlt zu den billigsten Preisen 2626 Wilhelm Lorenz, Lichte Burgstr. 23.

Kindler's Hôtel in Jannowitz.

2599 Zur Ernte-Kirmes.
Sonntag den 14. September:

Grosses Concert

von der Hirschberger Stadt-Capelle.
Anfang Nachmittag 5 Uhr. Nach dem Concert Tanz. Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein. Es lädet ergebnis ein A. Kindler.

Concerthaus, den 1. October 1884, Abends 8 Uhr

Concert

des Cello-Virtuosen Herrn David Popper aus Wien und des Clavier-Virtuosen Herrn Carl Stasny aus Frankfurt a. M.
Billets a 2 Mk., 1,50 und 1 Mk. in L. Petzoldt's Buchhandlung. 2629

Concerthaus den 3. October Abends 8 Uhr.

Eugen d'Albert-Concert.

2630 Billets a 3 Mk., 2 Mk. und 1 Mk. in L. Petzoldt's Buchhandlung.



Adolf Staekel & Co.

**Magazin für Haus- u. Küchengeräthe,
Bazar für Geschenke.**

Größte Auswahl.

2569

Billigste Preise.

Teumer & Bönsch, Hirschberg i. Schl., Schildauerstr. 1 und 2.

Filzhüte für Damen und Mädchen in den neuesten Fäasons, sowie Blumen, Federn, Agraffen, Bänder, Sammet und Spitzen empfiehlt zu sehr soliden Preisen 2625 Wilhelm Lorenz, Lichte Burgstraße 23.

Beiblatt zur „Post aus dem Riesengebirge“.

Sonntag den 14. September 1884.

* Ueber Blitzableiter.

Die durch Blitz verursachten Feuersbrünste haben sich in letzter Zeit so außerordentlich vermehrt, daß es wohl angemessen erscheint, nach einem im Hessischen Bezirksverein vom Herrn Kießling gehaltenen hochwissenschaftlichen Vortrage das Wichtigste über Blitzableiteranlagen nachstehend zur allgemeinen Kenntnis zu bringen:

Um ein Gebäude genügend durch Blitzableiter zu schützen, hat man vorerst die genauen Abmessungen des Gebäudes zu ermitteln und hiernach die entsprechende Anzahl Auffangstangen zu bestimmen.

Nimmt man z. B. an, daß die Länge des zu schützenen Gebäudes 50 m und die Breite desselben 15 m beträgt, so würde man bei einer Höhe der Auffangstangen von etwa 4,5 m drei Stangen aussetzen müssen, da als äußerster Wirkungskreis für die Auffangstangen ein Kreis angenommen werden kann, dessen Radius gleich der doppelten Länge jeder einzelnen Stange ist. Es ist hierbei unter Länge der Stange der Abstand zwischen der Spitze und der Dachfirst zu verstehen.

Die Construction der Auffangstangen soll eine durchaus solide und die Befestigung mit dem Dachstuhl eine ebenso praktische wie dauerhafte sein. Für die Stange wählt man am besten ein Gasrohr von etwa 40 mm Durchmesser, da einmal der ringförmige Querschnitt der Stange eine größere Widerstandsfähigkeit gegen den Winddruck besitzt, als bei gleichem Gewicht ein voller Querschnitt der Stange, und da ferner der hohle Raum des Rohres zur Aufnahme des Leitseiles dienen kann. Bei einer Stange mit vollem Querschnitt muß das Leitseil seitlich an derselben herabgeführt und befestigt werden, was schon aus ästhetischen Rücksichten nicht zu empfehlen ist. Die eiserne Stange selbst als Ableiter zu benutzen und erst kurz über der Dachfirste mit dem Leitseil zu verbinden, würde, falls man das Leitseil aus Kupfer wählt, den großen Verschiedenheit der Leitungsfähigkeit beider Metalle wegen durchaus zu verwerfen sein, da die Leitungsfähigkeit in einem Blitzableiter überall eine möglichst gleiche sein soll.

Für die Blitzableiter spitzen werden vielfach unrichtige Formen gewählt, und dürfte sich die Construction der Blitzableiter spitzen, wie solche bei dem Bau der neuen Strafanstalt in Wehlheiden zur Verwendung gekommen sind, durchaus empfehlen. Diese Blitzableiter spitzen sind aus einem 33,5 cm langen, vollen, kupfernen Cylinder von 1,5 cm Durchmesser hergestellt und mit einer kegelförmigen Spitze von 3,5 cm Länge versehen. Die eigentliche Spitze wird durch eine starke, zusammengeschweizte Platinahülse von 3 cm Länge gebildet, welche mit der kupfernen Stange fest verlöhtet ist. Außerdem ist die Kupferstange von der Platinahülse abwärts auf 12 cm Länge mit einer echten Feuervergöldung versehen, um der Witterung und somit der Oxydation widerstehen zu können.

Als Leitung ist die Anwendung eines Seiles gegen alle anderen Constructionen entschieden vorzuziehen, da dünnere Drähte stets aus reinem Metall gefertigt werden, und weil eine schlechte Stelle so leicht nicht hindernd wirken kann, da die anderen Drähte immer wieder ausgleichen. Die Anwendung von Blechstreifen ist durchaus zu verwerfen, da letztere durch die scharfen Kanten Theile des Blitzes abgleiten lassen.

Das Leitungsseil wählt man am zweckmäßigsten aus Kupfer, da verzinkte Eisenseile wegen ihrer entsprechend größeren Stärke und Schwere, namentlich bei längeren Leitungen, nicht zu empfehlen sind, wenngleich nicht verkehrt werden darf, daß sich verzinkte Eisenseile im Preise wesentlich niedriger stellen, als Kupferseile.

Auf die Erdleitung ist eine besondere Sorgfalt zu verwenden und muß namentlich die Endigung des Seiles durch eine entsprechend große, gewöhnlich 0,5 m im Quadrat messende, 1 mm starke kupferne Vertheilungsplatte bewirkt werden, durch welche das Leitseil hindurchgeführt, dann auseinander geslossen wird, um die einzelnen Drähte strahlenartig mit der Kupferplatte durch Verlöthen fest mit einander zu verbinden. Sobald das am Gebäude herabgeführte Kupferseil die Erde erreicht, wird es von der Grundmauer im Winkel von 45° abgelenkt und mit einer kupfernen Kreuzverbindung versehen, welche aus einem gleich starken, 2 m langen Drahtseil besteht, dessen beide Enden einen halben Meter weit aufgewickelt sind, und welche mit dem Hauptseile fest verlöhtet ist. Das eine Ende dieses Querseiles ist bis dicht unter die Erdoberfläche zu führen, um es mit dem vom Gewitterregen durchnässten Boden in Verbindung zu bringen. Ist ein Brunnen in der Nähe, so

so versenkt man die Vertheilungsplatte bis auf die Sohle desselben und schafft hierdurch die beste Ableitung.

Ist die Leitung in allen ihren Theilen fertig gestellt, so hat man dieselbe vermittelst des galvanischen Stromes zu prüfen und die Continuität der Leitung nachzuweisen. Man bedient sich hierzu einer galvanischen Batterie und eines Galvanometers, indem man den Batteriedraht bis zur Blitzableiter spitze führt und den vom Galvanometer abgehenden Draht mit der Erdleitung in Verbindung bringt; selbstredend war zuvor Batterie und Galvanometer durch Leitungsdraht zu verbinden. Sobald die Kette geschlossen ist, muß die Nadel des Galvanometers einen Ausschlag machen, wenn nicht, so ist die Leitung fehlerhaft, und muß man dieselbe streckenweise in die Kette einschließen, um den Fehler zu finden und dessen Abänderung bewirken zu können.

Diese Prüfung der Blitzableiteranlagen soll mindestens alle zwei Jahre erfolgen, um über die Leitungsfähigkeit derselben stets die Verubigung zu haben, welche man durch den Schutz der Blitzableiter erreichen will.

Locales.

+ Im „Reichsfreund“ finden wir so etwas wie einen deutsch-freisinnigen Wahlaufruf, dessen weiteste Verbreitung als Flugblatt angekündigt wird. In demselben werden zunächst die Verdienste der „Freisinnler“ um das Nichtzustandekommen gewisser Gesetze, sowie ihre Gegnerschaft gegen die Zoll- und Steuerreform, natürlich unter Verdrehungen, Verleumdungen und Verdächtigungen aller Art, auseinandergesetzt. Etwas Neues wird in dieser Beziehung selbstverständlich nicht vorgebracht. Von besonderem Interesse aber ist, daß dieser Wahlaufruf so thut, als ob die Freisinnler für die vom Kanzler näher bezeichnete Colonialpolitik eintreten, nachdem seit Wochen an derselben Stelle die lebhafte Begeisterung der Nation für die ersten Colonien in hämischen und höhnischen Artikeln in den Schmutz getreten ist. Weiter ist hervorzuheben, daß nunmehr die Freisinnler — diesmal doch gewiß alle? — über das Socialistengesetz den Stab brechen. Das Interessanteste aber ist, daß wir aus diesem Wahlaufruf erfahren, daß die deutsch-freisinnige Partei die Abkürzung der Militärdienstzeit auf ihre Fahne geschrieben hat. Möchte ihnen dieses offene Bekennen gut bekommen! Wenn es gelingen sollte, ausschließlich eine deutsch-freisinnige Mehrheit in den Reichstag zu bringen, dann wissen wir, was wir zu erwarten haben: nicht nur die Forderung dreijähriger Feststellung der Friedenspräsenzstärke, sondern auch diejenige der Abkürzung der Militärdienstzeit. Man weiß nicht, was man mehr bewundern soll, die Frivolität einer solchen Forderung oder den Mut, mit derselben vor die deutschen Wähler zu treten, welche wohl wissen, daß ein Rütteln an unserer Heeresverfassung uns Kopf und Armen, Land und Leute und vor Allem den Frieden kosten kann. Wer Deutschland den Segen friedlicher Arbeit erhalten will, wird einem Deutsch-Freisinnigen seine Stimme gewiß nicht geben!

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Bedingungen der Preis-Concurrenz für den Entwurf eines in Leipzig zu errichtenden Reichsgerichtsgebäudes. An der Concurrenz können sich alle deutschen Architekten beteiligen. Die Einlieferung der Entwürfe an das Bureau des Reichsjustizamts muß am 15. Februar 1885, Mittags 12 Uhr erfolgt sein. Für diejenigen Entwürfe, welche nach dem Urteil der Jury die gestellte Aufgabe am besten lösen, werden folgende Preise gezahlt: Ein erster Preis im Betrage von 8000 Mk., zwei zweite Preise von je 4000 Mk., zwei dritte Preise von je 2000 Mk. Gegen Zahlung der Preise werden die Entwürfe Eigentum des Reichs. Die Jury besteht aus 5 Mitgliedern des Reichsgerichts bezw. Beamten der Justizverwaltung und folgenden 6 Architekten: Ober-Baudirektor Hermann, Geheimer Baurath Endell, Prof. E. Jacobsthal in Berlin, Oberbaurath Sieler in München, Ober-Landbaumeister Tangler in Dresden und Ober-Baurath Prof. Dr. von Leins in Stuttgart.

Um den katholischen Schülern der Volksschulen, Mittelschulen, höheren Mädchen-Schulen und anderen der kgl. Regierung zu Breslau unterstehenden Schulanstalten den Besuch des Gottesdienstes am Ascher mittwoch und am Allerseelentage zu ermöglichen, hat die genannte Behörde Folgendes angeordnet: 1) An den katholischen Schulen solcher Orte, an denen Pfarrgottesdienste abgehalten werden, ist die erste Morgenstunde freizugeben; 2) an den Simultananstalten, sowie

an denjenigen evangelischen Schulen, welche auch von katholischen Schülern besucht werden, sind letztere beauftragt Besuchs des Gottesdienstes am Schulorte, falls ein solcher dasselbst stattfindet, von der ersten Morgenschultunde zu dispensiren. — Eine analoge Verfügung dürfte wohl auch für den diesseitigen Regierungsbezirk zu erwarten sein.

— Eine epochemachende Erfindung. Dem „Niederschl. Anz.“ in Görlitz geht aus Berlin von befreundeter Seite nachstehende interessante Mitteilung zu, für deren Richtigkeit wir selbstverständlich dem genannten Blatte die Gewähr überlassen müssen. Gwar sind die Hindstage schon längst vorüber, allein dafür nähert sich mit Riesenschritten die Jahreszeit des feisten Entenbratens. Der Gwährsmann des „Niederschl. Anz.“ schreibt: „Ihre Notiz über eine Petition von Zuckerrübenbauern, in welcher nichts Geringeres verlangt wird, als eine dreijährige Staatsgarantie des Ertrages von 1 Mt. pro Ctr. Zuckerrüben, ist durch alle bietigen Zeitungen gegangen und mit den verschiedensten Handglossen versehen worden. Eins aber scheint bisher von Allem überein oder vielleicht unterschätzt worden zu sein, und doch war keine Gelegenheit günstiger, um darauf hinzuweisen: die Gefahr nämlich, welche dem Zuckerrübenbau überhaupt durch eine Erfindung droht, die mit dem Antrage auf Patentirung im Augenblick den meisten europäischen Patentämtern und auch dem nordamerikanischen Patent-Office vorliegt. Einem deutschen Chemiker ist es gelungen, das Sacharin, den Grund- und Süßstoff des Zuckers, aus Theer oder Petroleumrückständen in solcher Reinheit herzustellen, daß die Süßkraft des neuen Zuckers diejenige aller bisher bekannten Zuckerarten um ein ganz Bedeutendes übertrifft. Dabei soll die Herstellung eine einfache und billige und Aussicht vorhanden sein, daß der neue Zucker in nicht ferner Zeit allem bisherigen Zucker erhebliche Conkurrenz machen wird. Dem Erfinder sind von amerikanischen Unternehmern bereits bedeutende Summen geboten worden; er ist zur Zeit unterwegs nach Amerika. — Wer es verfolgt hat, was die neuere Chemie aus Theer und Petroleumrückständen alles zu bereiten vermag, dem wird es aufgefallen sein, daß die Grundelemente aller organischen Stoffe in diesen letzten Substraten der organischen Natur sich in einem eigenthümlichen Zustande der Lockerung ihrer Verbindung bzw. in einer Auflösung zu befinden scheinen, welche eine Neubildung, d. h. Neugruppierung der Moleküle, in hohem Grade begünstigt. Da die Bestandtheile des Zuckers, Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff, sich in jenen Abfällen der organischen Natur vorfinden, so reducirt sich die Frage der künstlichen Erzeugung von Zucker auf die allerdings sehr inhaltschwere Frage, wie diejenige Gruppierung und Abmessung der Moleküle zu bewirken ist, welche Zucker darstellt. Daß es gelungen, diese Frage praktisch zu lösen, eröffnet Perspektiven von ungeheuerer Weite! Denn mit Folgerichtigkeit wird man auch die Herstellung z. B. des Einweihes als eines der wichtigsten Nahrungsmittel aus Theer und Petroleumrückständen fortan nur als eine Frage der Zeit bezeichnen dürfen. Ist diese Frage aber einmal gelöst, so erscheint die Bildung unserer für unabsehbare Zeit beinahe unerschöpflichen Stein- und Braunkohlenläger und die nicht minder unerschöpflichen Petroleumvorräthe in der Erde als ein vorsorglicher Act der Mutter Natur, um nicht bloß den Heiz- und Lichtbedarf, sondern auch den Lebensunterhalt von Millionen von Menschen auf lange Zeit sicher zu stellen.“ — Die Zeit ist also nicht fern, da wir im Restaurant nicht mehr Beefsteak oder Gänselein verlangen, sondern rufen werden: „Kellner, eine große Portion Braunkohle mit pikanter Theersauce. Zum Dessert Stein-kohlenbonbons mit Petroleum-Creme!“

Der Thierbändiger.

Novelle von Karl von Prenzlau.

(Fortsetzung.)

Unter diesen Gedanken langte sie in dem Hotel an. Schnell huschte sie, um dem Mediziner nicht zu begegnen, über den Flur die Treppe hinauf.

Ihr erster Blick, als sie in das Wohnzimmer trat, fiel auf den Brief, der noch immer zusammengefaltet auf seinem früheren Platz lag.

„Dem Himmel Dank!“ flüsterte sie, tief aufatmend. „Es ist besser so; er hat ihn nicht gelesen und wird ihn nie zu sehen bekommen!“

Aber vielleicht lag er nicht genau so, wie er zuvor gelegen? Wer wußte es? Es war noch ein dritter Fall möglich. Lorenzo konnte den Brief gefunden

und auch darin ein Zeichen ihrer Treue erblickt haben. Er konnte denken, sie habe ihn absichtlich hingelegt, um ihm in Betreff Piotto's eine Warnung zulommen zu lassen. Nun würde er dem falschen Freunde gewiss das Haus verbieten und Alles war gut.

Beim längeren Verweilen bei diesem Gedanken musste sie von neuem den Kopf schütteln. Der Brief setzte eine Ursache voraus. Nur sie konnte die Veranlassung gegeben, den Sicilianer ermuthigt haben. Aus seinen Zeilen klang deutlich die Ueberzeugung, daß er ihr nicht gleichgültig sei, daß sie hosse, er werde seine Liebe erwidernd und ihm folgen. Wer so schreibt, ist seiner Sache gewiß.

Sie sah keinen Ausweg aus dem Labyrinth, das sie in thörichter Unzufriedenheit mit ihrem Boose sich selbst geschaffen. „Wenn nur Lorenz nicht gar so verschlossen und zurückhaltend wäre!“ — Sie hätte ebenso gut sagen können: „Wenn ich nur eine einigermaßen geläuterte Weltanschauung, eine reifere Kenntniß des männlichen Charakters besäße.“ Es ging ihr, wie allen Frauen von beschränkter Lebensauffassung, welche Geschick oder Verhältnisse an die Seite geistig begabter Männer geschmiedet. Sie wollen die Wahrheit erforschen und stoßen bei jeder Frage auf neue Schwierigkeiten. Sie bilden sich eine eigene Welt und jürnen ihrem Abgott, wenn er sich nicht herabläßt, von seiner Höhe in diese Welt niederzusteigen. Sie nehmen das volle Eingehen auf ihre Ansichten und Ideen in Anspruch, weil es ihnen unmöglich ist, sich in die Gedankenwelt des Mannes hinein zu versetzen. Das ist der Egoismus der Liebe.

Unter all den Zweifeln und Schreckbildern, welche auf die junge Frau einstürmten, gaben ihr die Liebe und das einfache, klare Rechtsgefühl, welches in ihr lebte, doch denjenigen Entschluß ein, welcher unter den obwaltenden Umständen der richtigste schien. Sie setzte sich an den Schreibtisch und wärft mit fliegender Hand die nachstehenden Zeilen auf ein Blatt Papier:

„Mein Herr!

Unterlassen Sie fortan jeden Versuch, sich mir zu nähern. Ihren Brief habe ich meinem Gatten beigebracht und rathe ich Ihnen, falls Sie etwaigen unangenehmen Folgen entgehen wollen, sich schleunigst von hier zu entfernen.

Ich liebe Lorenzo Amaranti über Alles und würde Denjenigen, der mich nur um eines Haars Breite von seiner Seite zu drängen sucht, tödtlich hassen. Dies gilt für Sie, der Sie bereits mehr als einmal den Versuch hierzu gewagt haben, ganz besonders.

Sollte die Vorstellung von der Unmöglichkeit, mich zu besiegen, Ihnen das Hirn dermaßen verwirren, daß Sie Ihre Selbstmordgedanken zur Ausführung bringen, so thun Sie, was Sie nicht lassen können. Nur wählen Sie zur Beendigung Ihres verfehlten Daseins einen anderen Ort, als dieses Hotel.

Machen Sie keinen Versuch, mich wiederzusehen. Ich hosse und verachte Sie, wie ich Lorenzo liebe, und würde keinen Augenblick Anstand nehmen, Ihnen meine Gefühle kundzugeben. Agnes Amaranti.“

Hastig faltete sie den Brief, schrieb die Adresse und klingelte ihrem Kammermädchen, dem sie die schleunige Besorgung des Schreibens auftrug.

Erleichtert erhob sie sich, warf den Longshawl um, setzte den Hut auf und begab sich nach der Menagerie, um ihren Platz an der Kasse wieder einzunehmen.

„Der Herr hat einen Spaziergang bis nach dem nächsten Dorf unternommen,“ empfing sie Scipio. „Er läßt der Signora sagen, Sie möchten den Herrn vor Abend nicht zurückerobern, und die Vorstellung beginne eine Stunde früher als sonst. Das Nähere besagen die Zettel, die soeben ausgetragen werden.“

Sie nickte stumm; eine furchterliche Ahnung befiel sie. Sie wagte das Entsetzliche nicht zu denken.

Nun erinnerte sie sich auch der Worte des Negers: „Der Käfig mit den Menagerielöwen soll vorgerückt werden. Was soll das heißen?“

Halb sinnlos vor Angst riß sie dem Aufseher den Zettel, welcher das Programm der Vorstellung enthielt, aus der Hand.

Ihr umflogter Blick fiel auf die mit fetter Schrift gedruckten Worte:

„Große, außerordentliche Kraftproduktion des Signor Lorenzo Amaranti. Improvisirter Kampf mit drei undressierten Löwen verschiedener Gattung, und zwar dem indischen Löwen, dem sogenannten Ondiabauch, dem senegalischen Löwen aus Westafrika und dem amerikanischen Jaguar.“

Das Papier zitterte in ihrer Hand. War der Gatte wahnsinnig geworden? Ihr Blick grub sich forschend in die steinernen Bütze des Billetcontroleurs: „Was soll das heißen, Scipio?“

„Weiß nicht, Signora!“ erwiderte der Italiener achselzuckend, „müssen den Herrn selber fragen. Wir

thun, was uns befohlen wird, und fragen nicht. Der Herr hat uns so gewöhnt.“

Dagegen war Nichts zu sagen. Scipio hatte vollkommen Recht. Sie mußte den Gatten selber fragen aber wo ihn finden?

Nach dem nächsten Dorf soll er gegangen sein. Wo aber lag dieses Dorf, wie hieß es? Welche Wege führten dorthin und wie mußte sie gehen, um sich nicht zu verirren? War sie doch in der Gegend vollständig unbekannt.

„Der Brief, der unselige Brief!“ tönte es in ihr. Es war kein Zweifel, er hatte ihn gelesen und tödliches Gift aus seinem Inhalte gesogen.

„Hat er nicht gesagt, nach welchem Dorf, liebster, bester Scipio?“

Der Gesfragte zog die Augenbrauen in die Höhe, zuckte mit den Schultern und schüttelte den Kopf.

Sie fragte einen der Besucher nach dem nächsten Dorf. Es lagen vier bis fünf dergleichen Ortschaften kaum eine halbe Meile von der Stadt entfernt. Eines wäre so nahe, als das andere. Auf den Weg, den man wähle, käme es lediglich an, und der Wege nach diesen Dörfern gäbe es mehrere. Am nächsten an der Stadt heran im eigentlichen Sinne des Wortes läge Radnock, aber der Weg dahin führe durch einen Tannenwald und mache verschiedene Windungen um die Berge herum. Dadurch würde die Entfernung gerade die weiteste.

Sie entschloß sich, den Weg nach Radnock einzuschlagen. Es gab von diesem Orte aus sicher Verbindung nach den anderen Dörfern, und die Möglichkeit lag ja nahe, daß sie dem Gatten auf dem einen oder dem anderen Wege begegnete. Sie wollte ihm Alles gestehen. Sie war ganz wieder das sanfte, hinnehmende Weib geworden, welches sie von jeher gewesen, und kein Gedanke, etwaige finstere Mächte in der Seele des Gatten wachzurufen, erfüllte mehr ihre Seele. Nein, nein! sie wollte nicht ergründen, was Unheimliches und Dämonisches unter dem kalten, glatten Neuherrn vorhanden war, und wenn es ihr nur gelang, Amaranti aufzufinden, so mußte noch Alles geklärt werden.

Sie mochte sich in voller Hast auf den Weg. Nach kaum einer Viertelstunde erreichte sie den Wald. Aber hier kreuzten und verwirrten die Pfade sich dermaßen, daß sie es bereute, keinen Führer mitgenommen zu haben.

Auf gut Glück schritt sie vorwärts, so viel als möglich die Richtung innehaltend. Bald ging es steil bergauf zwischen düsteren, majestätischen Tannenriesen hinauf, dann wieder bergab.

Mit jedem Schritt wurde der Wald dunkler, allein der Weg führte jetzt gerade hindurch. Wohin anders konnte er führen, als nach Radnock?

Zwei Stunden war sie in ununterbrochener Hast fortgeschritten. Angst, Ungewißheit und Sorge hatten sie wenig auf die Zeit achten lassen. Sie vermeinte, erst eine kurze Strecke zurückgelegt zu haben, und wunderte sich nicht wenig, als der Weg plötzlich aus dem Walde hinausführte und in eine breite Landstraße mündete, die in schräger Richtung an dem Waldsaume vorüberließ.

„Hoffentlich bin ich bald am Ziele,“ flüsterte sie in sich hinein. „Diese Straße muß nach Radnock führen, und vielleicht begegne ich ihm hier!“

Sie fragte einen des Wegs daherkommenden Landmann.

„Diese Chaussee läuft direct in die Residenz. Der nächste Ort heißt Ratstein!“ lautete die wenig tröstliche Antwort.

„Und Radnock? Wo komme ich nach Radnock?“ forschte sie dringend.

„Sie kommen ja von daher,“ erwiderte der Landmann lächelnd. „Wenn Sie auf der Landstraße zurückgehen, können Sie das Dorf in einer Stunde erreichen! Sie sind wahrscheinlich aus der Stadt und durch den Wald gegangen. Vom Walde aus führt ein Seitenpfad nach Radnock.“

Sie dankte dem Manne und nahm mit beschleunigtem Schritte ihre Wanderung wieder auf. In der fortwährend gesteigerten Aufregung fühlte sie die Erschöpfung nicht, unter der ihr zarter Körper zusammenzubrechen drohte. Sie atmete erst wieder, als sie den Kirchturm und dann die ersten Häuser des Dorfes aus dem herbstlichen Laube emportauchten sah.

Langsam sank die Sonne. Wie das letzte Aufglühen eines sterbenden Auges blitzte sie rothleuchtend durch die bunten Wipfel. Im schwachen Schimmer der Abendröthe lag die Dorfstraße vor ihr. Breitstädtige Lindenbäume säzten sie ein. Vor den Thüren spielten harmlos die Kinder. Was half es ihr, daß sie nach dem großen, schlanken Manne mit dem rabenschwarzen Lockenhaar, dem gebräunten Teint und den dunkelblitzenden Augen, der in der Stadt die Menagerie besaß, fragte? Niemand hatte ihn gesehen; Niemand

kannte ihn. Die wenigen Dorfbewohner, welche die letztere besucht, hatten doch den Besitzer nicht gesehen. Man hatte im Laufe des Vormittags keinen Fremden im Dorfe wahrzunommen.

Das arme Weib war dem Umsinken nahe. Sie hatte gehofft, noch vor Beginn der Vorstellung zurück zu sein. Diese Aussicht schwand mit dem Augenblitc, in welchem sie, nach der Uhr sehend, die Bemerkung machte, daß dieselbe bereits ihren Ansang genommen haben müsse.

Der Sohn des Ortsvorstehers erbot sich, sie auf dem geraden Wege nach der Stadt zurückzufahren. Sie nahm ohne Bedenken auf dem schmalen Korbwagen Platz. Biel zu langsam für ihre brennende Ungeduld rannten die prächtigen Vollblutpferde, und der Abend war schon vollständig hereingebrochen, als das leichte Gefährt vor dem Menageriegebäude hielt.

Die Klänge der kleinen Stadtkapelle schlugen an ihr Ohr. Vor dem Eingang drängte sich die Jugend des Städtchens. Sie war kaum ausgestiegen, als Scipio auf sie zutrat und ihr ein Billet in die Hand drückte.

„Bom Herrn!“ sagte er rasch, „er hat Sie allerorten gesucht, aber ohne Erfolg. Es hat Eile.“

Sie erbrach hastig das kleine Papier und las die flüchtig hingeworfenen Worte:

„Lorenzo Amaranti bittet Dich, der Vorstellung heute Abend mit Deinem Piotto beizuwohnen.“

„Mit Deinem Piotto!“ wiederholte sie mit unsaglichem Schmerze. klar stand das Entsetzliche vor ihrer Seele. Es war kein Zweifel mehr. Noch konnte sich Alles zum Guten wenden, wenn sie nur rasch und offen sich mit dem Gatten verständigte.

Sie drängte sich durch die Menge nach den Zuschauersitzen. Die Räume waren überfüllt. Sie wollte seitwärts an den Bänken vorüber nach dem Bühnenraum schreiten, dessen Geheimnisse durch einen Vorhang verbüllt waren. Da vertrat ihr der Neger den Weg.

„Signor Amaranti hat besohlen, daß Niemand heute außer ihm nach dem Circus gehen soll!“ rief er mit trostiger Miene.

„Elender! vergiß nicht, daß ich Deine Herrin bin!“ entgegnete sie mit zornfunkelndem Antlitz. In diesem Augenblick fiel ihr Blick auf den Gatten, der, in einen langen, schwarzen Mantel gehüllt, auf sie zutrat.

Sie sah, daß er bereits im Costüm war, aber ein Blick in seine Bütze machte sie erschrecken. Sie hatte ihn nie so bleich, nie die zornfunkelnden Augen in so schrecklichem Feuer glühen gesehen, als heute.

„Lieber Lorenz!“ begann sie in bittendem Tone, allein er unterbrach sie mit den Worten:

„Der Schwarze ist in seinem Recht. Ich habe besohlen, daß Niemand heute auf die Bühne kommen soll. Der Zwinger mit den Menagerielöwen ist dort aufgestellt.

Er hatte diese Worte in scheinbar ruhigem Tone gesprochen, dennoch ein leises Vibrieren der Stimme nicht zu unterdrücken vermochte. Jetzt aber flammte wie ein greller Blitz eine dunkle Röthe in seinem Antlitz auf. Die Augen schienen Funken zu sprühen. Um die Mundwinkel zuckte ein krampfhaftes Lachen, als er in schneidendem Hohne rief:

„Für wen sind denn diese Burüstungen anders, als für Dich und Deinen begünstigten Liebhaber? Warum hast Du ihn nicht mitgebracht, falsches, verrätherisches, treulos Weib? Ihr solltet mein Herzblut trinken und über meinem zerrissenen Leichnam Eure Hochzeitsfackel anzünden. Verlangt Du noch einen eklatanteren Beweis meiner Liebe? Ich habe keinen. Adiol — —“

(Schluß folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— [Das Parallelogramm der Kräfte.] Im Café Bauer. Sehr spät. A.: „Kennen Sie den Herrn dort?“ — B.: „Selbstverständlich. Es ist ja der Schneider X., maître tailleur et caetera.“ — A.: „Nicht doch; den Herrn, der neben ihm sitzt, mit der Blondine an der Seite.“ — B.: „Ach so. Das ist Y. Er ist augenblicklich in einer sehr peinlichen Lage, denn er befindet sich gerade zwischen zwei entgegengesetzten Kräften. Rechts der Mann, der ihn ankleidet, links das Weib, das ihn bald fertig ausgezogen hat.“

— [Katz contra Kater.] Vor Gericht sind als Parteien Katz und Kater geladen. Zur Vertretung des Letzteren, der wegen rücksichtiger Miethe verklagt ist, erscheint dessen Ehefrau. Nachdem der Aufruf Katz contra Kater durch den Gerichtsboten erfolgt ist, treten die Parteien ein. Richter zur Frau: „Sie sind also die Katz?“ — „Nein, ich bin der Kater.“ — Allgemeine Heiterkeit im Gerichtssaale, in welche auch Richter und Parteien einstimmen müssen. — Diese heitere Geschichte wird als wörtlich wahr aus dem oberschlesischen Grenzdärtchen M. berichtet.